

*Schaubühne Wien gastiert mit „Liliom“ im Theatercenterforum*

## Der infantile Trotz des Hutschenschleuderers

**Ein sehr spielfreudiges homogenes Ensemble beschert in der Inszenierung von Marcus Strahl einen komödiantisch-besinnlich-nachdenklichen Theaterabend.**

Hutschenschleuderer ist auf gut wienerisch so etwas wie ein Ausrufer oder Betreiber eines Ringelspiels. Das also ist die Profession des „Liliom“, ein einfacher, bärbelssiger Charakter, der vom Karussell herunter den angeberischen Macho gibt und in seiner vorgegebenen Männlichkeit alsbald die Orientierung als Mensch verliert.

Liliom verdingt sich bei Frau Muskat als Hutschenschleuderer sein Brot und ist gleich nebenbei ihr Liebhaber. Da verliebt er sich in das Dienstmädchen Julie und gibt ihretwegen seine Stellung bei Frau Muskat auf. Die traute Zweisamkeit währt jedoch nicht lang. Liliom wird gegenüber Julie immer öfter handgreiflich, säuft sich mit Kumpan Ficsur durch die

Nächte, dennoch wird Julie bald schwanger. Das lässt Liliom vollends aus den Fugen geraten.

Ganove Ficsur verleitet Liliom zu einem Raubüberfall, doch dieser misslingt. Um der Verhaftung durch die Polizei zu entgehen, ersticht sich Liliom mit einem Messer. Vor dem himmlischen Selbstmördergericht soll er gestehen, dass er sich aus Liebe zu Julie und dem zu diesem Zeitpunkt noch ungeborenen Kind umgebracht hat. Doch Liliom kann seine Charakterzüge nicht verbergen. Aufbrausend, stur und uneinsichtig wird er zu 16 Jahren Buße verurteilt. Danach darf er für einen Tag auf die Erde zurückkehren, um seine inzwischen zu einem hübschen Mädels gereifte Tochter zu sehen und etwas Gutes zu tun. Ob Liliom wohl diese Chance nützen kann?

„Lilom“ ist ein Stück Ferenc Molnars, das von seinem Inhalt her eine sehr gute Basis für einen unterhaltsamen Theaterabend sein kann – aber nicht

zwangsläufig sein muss. Das dies ein sehr intensiver, dichter Theaterabend wird, liegt zum einen an Regisseur Marcus Strahl, der konsequent ein sehr stimmiges Regiekonzept durchzieht und zum anderen an dem sehr spielfreudigen und homogenen Ensemble.

Rudi Larsen, schon als Wiener Vorstadttyp Mundl im „Bockerer“ überzeugend, gibt dem „Liliom“ Kontur. Hemdsärmelig, polternd, selbstbemitleidend und doch auch sehr subtil, gelingt es Larsen die Brüchigkeit des Liliomschen Charakters präzise zu zeichnen. Claudia Rohnefeld, Judith Rumpf, Leila Shalaby-Strahl, Sissy Scheickl, Robert Kolar, Sandra Högl und Reinfried Schieszler beweisen, dass sie schauspielerisch, sprachlich und teils auch singend, dem Hauptdarsteller um nichts nachstehen.

Vorstellungen im Theatercenterforum in Wien bis zum 6. Juni, täglich außer Sonntag und Montag, jeweils im 19.30 Uhr. *Herbert Pollak*